Der jugendliche Leichtsinn rächt sich bitter.

„Sieh, da kommt Robinson!" raunte mein Nachbar einem anderen Gaste an dem runden Tische zu und wandte sich dann an mich mit den Worten: „Heute werden Sie seltsame Schicksale erfahren, wenn sich dieser Herr zum Erzählen herbeiläßt."

Natürlich war ich nicht wenig gespannt auf die Bekanntschaft des neuen Ankömmlings, welcher mir scherzweise als Kapitän Robinson vorgestellt wurde. Er war ein großer, breitschulteriger Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, mit blondem Haar, blauen Augen und den frischen Farben eines Jünglings. Sein wahrer Name war Kapitän Speiser.

Da ich nachgerade mit den übrigen Herren genauer bekannt geworden war, machte es ihnen allen Vergnügen, wenn ich den in ihrer Gesellschaft beabsichtigten Zweck erreichte, das heißt, recht spannende Erlebnisse erführe. Ihren vereinten Bemühungen gelang es bald, Kapitän Speiser, welcher sich schon durch den Beinamen Robinson meine volle Teilnahme erworben hatte, zum Reden zu bringen. Was dieser Herr erzählte, gebe ich nachstehend wieder; es ist ein sprechender Beweis dafür, daß unsere die fernsten Meere besuchenden Seeleute allen möglichen Gefahren ausgesetzt sind, und nicht etwa bloß denjenigen, welche das Wüten der Elemente verursacht.

Nachdem der Vater und der ältere Bruder von Fritz Speiser mit demselben Schiffe ihren Untergang gefunden hatten, wollte seine Mutter es durchaus nicht zugeben, daß Fritz, wie er so sehnlich wünschte, die Seemannslaufbahn einschlüge. Bewogen durch die Bitten und Tränen derselben, gab Fritz nach und trat in die Kaufmannslehre. Doch ein so ungestümer Drang zum Seefach, wie Fritz ihn besaß, ließ sich auf die Dauer nicht durch Vorstellun-